Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 137. Sonntag, den 15. Juni 1890.

Tagesschau.

Die preußische Regierung hat den Magistrat von Magdeburg aus Anlaß eines Specialfalles aufgefordert, die dortigen Volksschullehrer doch nicht gar zu schlecht zu besolden. Der Magistrat hat versprochen, vom nächsten Jahre ab eine neue Gehaltsscala eintreten zu lassen.

Die neue deutsche Militärvorlage hat in Paris einen tiefen, und wie es scheint, dauernden Eindruck gemacht. Es wird darüber von der Seine geschrieben: „Die energische Art, mit welcher die deutsche Heeresleitung vorgeht, wirkt sehr deprimirend auf die französischen Kriegsschreier. Selbst die in letzter Zeit recht „forsch" aufgetretenen militärischen Blätter beginnen einen bescheideneren Ton anzuschlagen. Den Franzosen ist eben nur durch Zeigen einer eisernen Festigkeit, niemals durch Nachgiebigkeit zu imponiren."

Die oberschlesischen Städte beabsichtigen eine neue gemeinschaftliche Eingabe an die preußische Regierung wegen der herrschenden Fleischnoth zu richten; die Preise sind für weniger bemittelte Leute gerade zu unerschwinglich geworden.

Wie das „Kl. Journal" wissen will, wird der Kaiser die Wiederwahl Forckenbecks zum Oberbürgermeister von Berlin mit Rücksicht auf das hohe Alter Forckenbecks, der im Herbste 70 Jahre alt wird, nicht genehmigen. Dieser wünscht auch selbst, in den Ruhestand treten zu können. Zum Nachfolger sollen die städtischen Vertreter einen hervorragenden Parlamentarier, man nennt wohl mit Unrecht, Rickert, ausersehen haben. — Die „N. A. Z." will gehört haben, daß der Abg. Baumbach, bisher Landrath in Sonnenberg, zum Oberbürgermeister von Berlin in Aussicht genommen sei. Anderweitig will man aber wissen, Forckenbeck werde im Amte bleiben.

Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß die Vorbereitungen zur Einberufung einer Commission für die Reform des höheren Unterrichtswesens bereits im Gange sind. Der Beginn der Berathungen soll aber erst im Herbst erfolgen.

Der Abg. Liebknecht hat vor seinen berliner Wählern eine große Rede gehalten. Dieselbe gipfelte in folgenden interessanten Sätzen: „Die Socialdemocratie kommt zu keiner Regierung, die Regierung kann höchstens zu der Socialdemocratie kommen. Wir nehmen Alles, was wir erreichen können, wir werden aber nicht eher ruhen, bis wir unser Ziel erreicht haben. Und da der Mensch niemals zufrieden ist, so ist es möglich, daß wir uns auch damit noch nicht begnügen, sondern noch weitere Forderungen stellen." Liebknecht behauptete auch, die deutschen Arbeitgeber ließen sich von ihren Arbeitern ernähren. Liebknecht hat wohl gar nicht überlegt, was er da sprach. Wenn die Arbeitgeber sich nicht mehr von ihren Arbeitern ernähren lassen, wer hungert dann zuerst? Die Arbeiter!

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser und der Kronprinz von Italien besuchten am Freitag Vormittag gemeinsam die Hof- und Garnisonkirche in Potsdam und in derselben die durch Candelaber erhellte Gruft Friedrichs des Großen. Der Kaiser erklärte seinem Gaste die Sehenswürdigkeiten der Kirche und besuchte dann mit demselben die Caserne des 1. Garde-Regimentes. Mittags kam der Kronprinz nach Berlin und besuchte den Reichskanzler von Caprivi, sowie die allgemeine deutsche Pferde-Ausstellung. Am Abend ist der junge Prinz nach herzlichem Abschiede von der kaiserlichen Familie nach Italien zurückgereist. Die Fahrt geht über Frankfurt a. M. wo der Kronprinz das hessische Husaren-Regiment, dessen Chef sein Vater ist, besichtigen wird.

In Ems ist die amtliche Meldung aus Berlin eingegangen, daß die Kaiserin auf ihren bereits angesagten Kurbesuch für dieses Jahr definitiv verzichtet hat.

Der Erbprinz von Meiningen ist von seinem Unwohlsein soweit wiederhergestellt, daß er das Bett verlassen und einen längeren Spaziergang unternehmen konnte.

Aus Braunschweig wird amtlich constatirt, daß der Gesundheitszustand des zeitweise kränkelnden Prinz-Regenten Albrecht, nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Reichscommissar Major Wißmann hat telegraphisch von Cairo aus einen Commers in Berlin angenommen. Der Commers soll am 28. Juli unter Theilnahme aller zur Zeit in Berlin anwesenden Officiere und Beamten der ostafrikanischen Schutztruppe stattfinden.

Die von der deutschen Colonialgesellschaft in Cöln geplante Festfeier zu Ehren des aus Ostafrika heimkehrenden Reichscommissars, Major Wißmann, ist nunmehr definitiv auf den 1. Juli angesetzt worden. An diesem Tage findet Vormittags eine Versammlung statt. In derselben wird der Director der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Consul Vohsen, über seinen letzten Aufenthalt in Ostafrika, über die Fortschritte der deutschen Verwaltung an der dortigen Küste und über das Programm für das fernere Vorgehen nach den Handelsgebieten an den Seen im Innern von Ostafrica berichten. Nach der Versammlung ist ein Festessen zu Ehren Wißmann's in Aussicht genommen.

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(16. Sitzung vom 13. Juni)

1½ Uhr. Am Bundesrathstische: von Caprivi, von Bötticher, von Marschall: Der Gesetzentwurf betr. die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuches (Straffestsetzung auf Beschädigung von Telegraphenleitungen und Fälschung von Telegraphen-Freimarken) wird nach kurzer Debatte einer Commission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des neuen deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages.

Abg Baumbach (freis.) bemerkt, daß der alte und der neue Vertrag sich nur wenig von einander unterscheiden. Erfreulich sei es jedenfalls, daß der Vertrag der Verstimmung, die zwischen dem Reiche und der Schweiz bestanden habe, ein Ende mache.

Abg. Hahn (cons.) erwidert, die Reichsregierung habe in dieser ganzen Frage durchaus das deutsche Interesse vertreten. Jedenfalls beweise der neue Vertrag, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz jetzt gute seien.

Abg. Singer (Soc) behauptet, Fürst Bismarck habe der Schweiz gegenüber eine große Niederlage erlitten. Er erkenne aber an, daß der gegenwärtige Reichskanzler die Streitfrage offen und ehrlich gelöst habe.

Staatssecretär von Marschall betont, es habe sich hier einfach um Meinungsverschiedenheiten gehandelt, die jetzt in befriedigender Weise beigelegt seien.

Abg. von Puttkamer (cons.) bestreitet, daß hier von einer Niederlage der deutschen Politik die Rede sein könne. Im Gegentheil habe die Schweiz dem deutschen Standpunkt sich genähert. Wenn Herr Singer glaube, den Reichskanzler durch Höflichkeiten für die Socialdemocratie gewinnen zu können, sei er sehr im Irrthum.

Nachdem noch die Abgg. Marquardsen (natlib.) und Dr. Lieber (Ctr.) für den Vertrag gesprochen, wird derselbe in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen. Darauf folgen Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abgg. Leemann (natlib.), Pause (freis.) von Sperber (cons.), Kauffmann (freis.) werden für giltig erklärt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr: (Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten.)

Herrenhaus.

(17. Sitzung vom 12. Juni.)

1 Uhr. Der Gesetzentwurf betr. die Einführung von Rentengütern wird unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betr. die Unterhaltung der nichtschiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien.

Einem Antrage auf gerichtliche Verfolgung der „Freisinnigen Ztg." wegen Beleidigung des Herrenhauses beschließt das Haus nicht zu entsprechen.

Darnach werden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Präsident Herzog von Ratibor giebt die übliche Uebersicht über die Dauer der Session, empfängt den Dank des Hauses für die Leitung der Geschäfte und schließt die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und König.

Vereinigte Sitzung beider Häuser des preußischen Landtages im Saale des Abgeordnetenhauses vom 13. Juni.

3 Uhr. Am Ministertische das gesammte Staatsministerium.

Präsident Herzog von Ratibor ertheilt das Wort dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister v. Bötticher, welcher auf Grund

---

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(5. Fortsetzung.)

Die Passagiere der Lurlei waren fast vollzählig zu Stelle, einzelne schwachnervige Damen ausgenommen, welche im Gefühl eines undefinirbaren Uebelbefindens gleich nach der Abfahrt ihre Cabinen aufgesucht hatten.

Der Capitän empfing Eberhard an der Thür des Salons und stellte ihm in seiner urwüchsigen Weise die übrigen Fahrgäste vor. Da waren alle Nationen vertreten. Messieurs Bertrand, Berthier und Diterot aus Paris, Madame d'Etingelles nebst Tochter aus Belleville, zwei Flamländer Leukeshoven und Stauthooken aus Dünkirchen, ein Australier Werder aus Adelaide und drei Repräsentanten des edlen Ungarvolkes, die Herrn Szabo, Tekety und Ordenji aus Budapest und Temesvar, — das waren die Namen, die alle Eberhard's Ohr passirten.

Außer diesen saßen an einem Nebentische drei Herren, welche unverkennbar dem Handelsstande angehörten. Ihre Wiegen hatten in Altenburg geschaukelt und sie führten die poetischen Namen: Neumann, Naumann und Niemann.

Die an der Tisch-Gesellschaft fehlenden weiblichen Elemente waren die magyarischen Damen Szabo und Tekety.

Als Eberhard eintrat, war die Aufmerksamkeit der Versammelten eben auf den corpulenten Belgier, Herrn Leukeshoven, gerichtet, der seinen Todesgedanken, die ihn quälten, seit das Schiff abgestoßen war, melancholischen Ausdruck gab, dabei aber nicht versäumte, seinem ohnehin wohlgenährten Körper eine Fülle von Speisen zuzuführen, die für einige gewöhnliche Sterbliche ausgereicht haben dürfte. Seine Erklärungen fanden denn auch nur ein schallendes Lach-Echo.

Eberhard erhielt an der Tafel seinen Platz gerade gegenüber von Demoiselle d'Etingelles, welche mit ihren coquetten, schwarzen Augen wahre Blitze auf ihn absandte.

Der stolze Barbar bemerkte es gar nicht. Er hatte an der Seite des jungen Deutsch-Australier's Platz gefunden und war bald mit diesem in ein lebhaftes Gespräch über das Ziel der Reise, Australien, vertieft.

Hugo Werder war der Sohn eines reichen Squatters in der Provinz Adelaide. Er hatte sich drei Jahre in Deutschland aufgehalten, um Medicin zu studiren, und soeben das schöne Würzburg verlassen. Nun war er im Begriff, die väterliche Besitzung im Busch — so nennen die Australier ihren Urwald — wieder aufzusuchen, um sich später als Arzt in Melbourne oder einer anderen Stadt jenes entlegenen Erdtheils niederzulassen.

Werder hing mit großer Liebe an seinem fernen Vaterlande. Er wußte nicht genug zu berichten von der Schönheit der australischen Colonien und freute sich auf den Tag, an welchem er wieder australischen Boden betreten werde. Gar anziehend wußte er von den Stationen im Busch zu erzählen, in dem er groß geworden war. Er beschrieb die Eigenthümlichkeiten des culturfähigen Heimathslandes mit seinen endlosen Wäldern von Eucalypten und breitblättrigen Gummibäumen, mit seinen Theebüschen, dem Malleygestrüpp und den grasreichen Ebenen, auf welchen das Opossum und Kängeruh sein Spiel treibt, der Emu und der Wallaby umherschweift.

Eberhard folgte seinen Schilderungen mit regem Interesse. Schon nach dem ersten Gespräch schlossen beide junge Männer sich innig an einander an.

Hugo Werder war der Urtypus der germanischen Race, welche in fremden Ländern Fuß für Fuß Boden gewinnt und sich überall im Schweiße ihres Angesichts unter den schwierigsten Verhältnissen Haus und Hütte baut. Blond, fast röthlich von Haupthaar, stark gebaut, groß von Gestalt, hatte er ein freundliches Gesicht, aus welchem ein Paar brauner, lebhafter Augen in die Welt schauten. Eine breite Schmarre auf der linken Wange, offenbar das Andenken einer studentischen Mensur, gab seinem Antlitz ein martialisches Aussehen. So erschien der Deutsch-Australier, dem die Furcht ein unbekannter Begriff war, als ein Urbild von Kraft und Muth.

Bald herrschte an Bord das geselligste Leben, das sich nur wünschen ließ, nur Niemann, Neumann und Naumann bildeten eine Vereinigung, welche für jeden Vierten unzugänglich war. Sie spielten Scat. Bei Tage und bei Nacht, in der Cajüte und auf Deck hatten sie die Karten in der Hand. Sie waren eine Welt für sich. Sie bekümmerten sich um Nichts, durchaus um Nichts. Sie spielten Scat, immer Scat, wenn sie nicht gerade für ihren Magen sorgten oder in ihrer Koje von Eichelober und Grünunter träumten.

Am dritten Tage nach der Abfahrt trat bewegte See ein. Der weibliche Theil der Gesellschaft zog sich gänzlich zurück, auch die beiden Belgier verschwanden von der Bildfläche. Die Franzosen und die Ungarn hielten sich gruppenweise für sich. Um so fester schlossen Eberhard und Hugo Werder Freundschaft mit einander.

„Sie sind ein Mensch nach dem Herzen meines Vaters," rief er eines Tages, nachdem eine ziemlich scharfe Debatte zwischen Monsieur Diterot und Eberhard stattgefunden, in welcher Letzterer den Nationenhaß des Ersteren scharf verurtheilt hatte und für eine große Völkereinheit eingetreten war. „Welche Freude würde es ihm bereiten, könnte ich Sie dazu bewegen, zu ihm nach Terranova zu kommen! Mein Vater wanderte im Jahre 1849 aus. Die Freiheit Australiens erschien ihm verlockender als düstere Kerkerräume im Vaterlande. Es ist sein Stolz, davon zu erzählen. Könnten Sie sich entschließen, mich nach der Station zu begleiten?"

Eberhard berührten die Worte wie ein Heimathshauch; er wußte selbst nicht, warum.

„Ich hatte keinen eigentlichen Plan, als ich mich in Antwerpen einschiffte," entgegnete er freimüthig. „Ob ich in den Busch oder nach einer Hauptstadt der neuen Welt gehe, das ist mir vollkommen gleichgültig."

„So kommen Sie mit mir," bat Werder. „Ich führe Sie zu Freunden! Mein Vater wird glücklich sein, Sie als Gast begrüßen zu können."

„Wenn Sie glauben, daß ich willkommen sei, so bin ich mit Freuden bereit dazu."

„Recht so!" rief der Capitän, welcher zu der Gruppe getreten war und die Worte gehört hatte. „Jetzt bin ich beruhigt, daß mein Freund eine neue Heimath finden wird!"

Mit ruhigerem Seegang kam nach und nach die ganze Gesellschaft wieder zum Vorschein, auch die beiden Ungarinnen, welche binnen Kurzem eine vollständige Umwälzung am Bord zu Wege brachten. Indessen sich Monsieur Diterot einer besonderen Gunst der Demoiselle d'Etingelles zu erfreuen hatte, entfernte Berthier sich mehr und mehr von den Französinnen und gesellte sich den magyarischen Herrschaften zu. Er bemühte sich um die Gunst der schönen Frau Tekety, offenbar mit größerm Erfolg, als bei Demoiselle d'Etingelles. Die Folge war, daß Madame

einer kaiserlichen Cabinetsordre vom selben Tage die Session des Landtages für geschlossen erklärt. Mit einem vom Präsidenten ausgebrachten dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König trennten sich die Abgeordneten. Ende der Session.

Parlamentarisches.

Dem Reichstage geht ein neues Weißbuch über Samoa zu, welches sich mit der schon bekannten Ausführung des Samoavertrages beschäftigt. Neues enthält dasselbe nicht.

Die Militärcommission des Reichstages hat am Donnerstag die Vermehrung der einzelnen Truppentheile der Armee bewilligt, und wird, nach allgemeiner Erwartung, am Montag die erhöhte Friedenspräsenzstärke der Armee bewilligen. Unter solchen Umständen ist es müßig, sich mit den Gerüchten von einem möglichen Conflict zu beschäftigen, die durch den Reichstag schwirrten, uud die in der Behauptung gipfelten, wenn alle Einigungsversuche vergeblich blieben, werde der Kaiser auf Grund des Artikels 63 der Reichsverfassung selbst die Friedensstärke der Armee bestimmen. Eine solche Festsetzung brächte allerdings einen Conflict zwischen der Reichsregierung und der Reichstagsmehrheit, aber entschieden wäre damit die Frage noch lange nicht. Dann würden noch die Mittel für die Armeeverstärkung aufgebracht werden müssen, und die Genehmigung derselben steht verfassungsmäßig dem Reichstage zu. Die Loosung „Biegen oder Brechen" ist nicht immer angebracht, am allerwenigsten unter den heutigen socialen Verhältnissen, und Kaiser Wilhelm, wie der Reichskanzler von Caprivi haben thätsächlich den festen Willen, die Militärfrage in allem Frieden zu lösen. Darum ist es sehr zu bedauern, daß solche Allarmgerüchte überhaupt verbreitet sind, sie dienen nur dazu, weite Volkskreise zu beunruhigen.

Ausland.

Bulgarien. In Sofia ist nachträglich der Chefarzt Mirkoff wegen Theilnahme an der Panitza-Verschwörung verhaftet.

Frankreich. Die Regierung hat dem Erlaß eines Gesetzes betr. die Entschädigung von unschuldig Verurtheilten principiell zugestimmt. Dasselbe wird wahrscheinlich noch im Verlaufe dieses Sommers beschlossen werden. — Der Zar hat dem Minister des Innern Constans in Paris den Annenorden verliehen. — Die Verhandlungen über die Abgrenzung der italienisch-französischen Besitzungen am rothen Meere nähern sich ihrem Abschluß. Es ist volles Einvernehmen erzielt. — Von der Sclavenküste kommen ungünstige Nachrichten. Die Franzosen leiden sehr unter dem Klima, während zugleich die Dahomeyneger einen neuen Angriff vorbereiten. — An den diesjährigen großen Manövern werden drei Armeecorps theilnehmen. Es sollen eingehende Versuche mit dem neuen Pulver bei diesen Uebungen gemacht werden. — In Quirimper hatten die Jesuiten, deren Orden in Frankreich bekanntlich verboten ist, in aller Stille wieder eine Kirche eröffnet. Die Behörden haben dieselbe sofort schließen lassen.

Großbritannien. Der londoner Polizeichef Munro hat wegen Zwistigkeiten mit dem Minister des Innern seine Entlassung genommen. Munro war ein außerordentlich tüchtiger Beamter, der sich um die Sicherheit Londons hoch verdient gemacht hat. Alle Zeitungen ergreifen gegen den Minister Matthews Partei, dessen Rücktritt bevorstehen soll. — Die antideutsche Agitation in London geht ihren Weg weiter. Die britischen Colonialfanatiker haben unter dem Einfluß von Stanley's Hetzereien längst vergessen, daß England dem deutschen Reiche das Hinterland seiner ostafrikanischen Besitzung bereits vertragsmäßig zugestanden hat, sie verlangen nun so ziemlich Alles, was hinter der bekannten deutschen Station Mpuapua liegt. Besonnene Leute sehen selbstverständlich ein, daß man denn doch nicht Alles nehmen kann, wozu man Lust hat, aber ihre Stimme verhallt völlig in dem allgemeinen Toben. Man thut gerade, als ob es auf der ganzen Welt nichts Werthvolleres gäbe, als das Gebiet von Central-Afrika. Besonders hat der Marsch des Dr. Peters durch das Negerreich Uganda Oel ins Feuer gegossen.

Oesterreich-Ungarn. Die Militärverwaltung wird im Laufe dieses Jahres und den folgenden von den Delegationen für Neubeschaffungen 100 Millionen Gulden fordern. Die Vorlage wird den parlamentarischen Körperschaften in einer außerordentlichen Session unterbreitet werden. — Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation in Pest wurde der Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums angenommen. Der Minister theilte mit, daß sich der Wohlstand, Handel und Wandel in Bosnien und in der Herzegowina in sehr befriedigender Weise zu heben beginnen. In wenigen Jahren dürften die Provinzen schon einen Ueberschuß ergeben. — Dem Heeresausschuß der ungarischen Delegation theilte der Kriegsminister mit, daß eine Vermehrung der Officiere des Friedensstandes nicht beabsichtigt sei, doch habe er gegen einen Uebertritt der Reserve-Officiere, denen er großes Vertrauen entgegenbringe, in das active Heer nichts einzuwenden.

Schweiz. Der Bundesrath beabsichtigt die Einführung einer allgemeinen Kranken- und Unfallversicherung, die für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch werden soll. Zur Giltigkeit ist eine Volksbestimmung nöthig, die demnächst stattfinden soll.

Türkei. Die Regierung erklärt amtlich, daß Gerüchte, welche über den Ausbruch der Cholera in Kleinasien verbreitet sind, der Begründung gänzlich entbehren.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 12. Juni. (Der heute hier abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt) war trotz des prachtvollen Wetters so wenig besucht, daß er kaum einem großen Wochenmarkte gleichkam. Für Rindvieh wurden enorm hohe Preise erzielt.

— **Aus dem Kreise Strasburg,** 11. Juni. (Hochzeitsbrauch.) Neulich fand auf dem Gute S. eine Hochzeit statt, wozu recht viele Gäste geladen waren, theils um Zeugen des Glückes der Neuvermählten zu sein, theils aber, und hauptsächlich, um die Kosten des Festes, wie auch der ersten Einrichtung der Häuslichkeit des glücklichen Paares tragen zu helfen. Bei dem um Mitternacht abgehaltenen sogenannten „Brauttanze" wurden von den roth und blau bebänderten Brautführern (Platzmeistern) 5 und 8 Mark und von den übrigen Festtheilnehmern in dem Maaße auf den Teller geworfen, daß außer sonstigen Geschenken 94 Mark Geld zusammen kamen. Der Lohn eines ganzen Monats geht zwar darauf; aber das Gefühl der eigenen „Leistungsfähigkeit" und das Selbstbewußtsein, Andere überboten zu haben, scheint einen höheren „moralischen Werth" zu haben, zumal wenn die „flüssige Inspiration" das Gefühl anregt.

— **Marienwerder,** 12. Juni. (Wieder im Dienst. — Garnison.) Der unter der Anschuldigung der Majestäts-Beleidigung verhaftet gewesene und wieder entlassene Regierungs-Secretär wird in den nächsten Tagen wieder in sein früheres Dienstverhältniß zurückkehren. — Wie schon erwähnt, ist von militärischer Seite die Frage in Erwägung gezogen worden, ob unsere Stadt nicht dauernd mit Artillerie zu belegen sei. Eine endgültige Entscheidung hierüber liegt noch nicht vor, wird aber, wie man zuverlässig erfähr, schon in den nächsten Tagen, voraussichtlich am nächsten Montage, an maßgebender Stelle getroffen werden.

— **Dirschau,** 13. Juni. (Ursache der Eisenbahncatastrophe. — Fortbildungsschule.) Ueber die Ursache der furchtbaren Eisenbahncatastrophe auf dem Bahnhofe Dirschau weiß die „Freis. Ztg." folgendes mitzutheilen. Einer der Bahnwärter, der infolge eines Blitzschlages längere Zeit bewußtlos krank darnieder gelegen, jetzt aber sein volles Bewußtsein wieder besitzt, will, bevor ihn der Schlag getroffen, deutlich wahrgenommen haben, wie der Locomotivführer Hennig vom Blitze getroffen in die Arme seines Heizers gesunken ist. Hiermit stimmt auch der Leichenbefund überein, indem an dem Körper des getödteten Locomotivführers Hennig die Spuren von Brandverletzungen gefunden sind, welche man damals nur zweifelnd auf das Herausschleudern von glühenden Kohlenstücken zurückführen zu müssen glaubte. Nimmt man nun noch hinzu, daß bei diesem Vorgange auch der Heizer in Mitleidenschaft gezogen worden ist, dann kann die tolle Fahrt der führerlos gewordenen Locomotive auch nicht mehr Wunder nehmen. — Auch gestern wieder weigerten sich die Fortbildungsschüler, den Unterricht zu besuchen. Von über 100 Schülern waren nur ca. 20 in der Schule erschienen. Die übrigen standen in großen Haufen auf dem Marktplatze und bedrohten Jeden, der es wagte, den Weg zur Schule zu nehmen, so daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung einschreiten mußte. Auch hatten sie vor, die aus dem Unterricht Kommenden durchzuprügeln, was ebenfalls verhütet wurde. Die halbwüchsigen Knaben liefen unter großem Geschrei zur Weichsel und erregten großen Straßenlärm. Eine Menge Zuschauer hatte sich dazu eingefunden. Wie die „Dirsch. Ztg." hört, werden einem großen Theil der feiernden Fortbildungsschüler Strafmandate zugehen. Man ist gespannt darauf, wie der „Streik" der Schüler enden wird.

— **Soldau,** 12. Juni. (Unter falschem Verdacht.) Auch der unschuldigste Mensch kann der schwersten Verbrechen angeschuldigt werden. So erging es einem unser geachtetsten Bürger, der eines Mordversuches gegen seine Gattin beschuldigt und, weil nach der Ansicht des Staatsanwaltes Verdachtsmomente vorlagen, gefänglich eingezogen wurde; obgleich der Bruder der Anklägerin, der Schwager des Angeklagten, ein hiesiger Gastwirth, mit seinem ganzen Vermögen für den Angeschuldigten eintrat, wurde er nicht auf freien Fuß gesetzt. Acht volle Monate dauerte die Voruntersuchung und erst gestern kam es zum Urtheilsspruch vor dem Schwurgericht in Allenstein. Zur Verhandlung waren 42 Zeugen geladen, von denen ein großer Theil bereits hier mehrmals vernommen worden war. Von diesen Zeugen waren nur die zunächst stehenden Verwandten der Gattin Belastungszeugen, alle übrigen, obgleich sie Belastungszeugen sein sollten, wurden Entlastungszeugen, so daß der Angeschuldigte in der gestrigen Geschworenen-Sitzung freigesprochen wurde. Da es bekannt geworden war, daß der Freigesprochene heute Vormittag hier eintreffen würde, hatte sich eine große Zahl Freunde und Bekannte auf dem Bahnhofe eingefunden, und in einem wahren Triumphzuge wurde der Freigesprochene unter Vorantritt der hiesigen Stadtcapelle zuerst vor seine Schmiede und dann in die Wohnung seines Schwagers geführt. Noch sind wir nicht so weit, daß der Staat einem unschuldig Angeklagten nach erfolgter Freisprechung auch nur ein annähernd entsprechende Entschädigung gewährt; unser geachteter Mitbürger hätte heute sein Ränzel schnüren und sein Heil in weiter Ferne suchen können, wenn nicht ein hiesiger Kaufmann, Sp., dem es von vorn herein undenkbar war, daß der Angeschuldigte einer solchen That fähig wäre — diese Ansicht theilten auch alle Diejenigen, die dem Unglücklichen näher standen — für ihn eingetreten wäre. Er leitete für ihn die ganzen schwierigen Geschäftsangelegenheiten, so daß derselbe heute in ganz geordnete Verhältnisse eintritt und hoffentlich an seiner ausgedehnten Kundschaft nichts einbüßen wird.

— **Aus der Provinz Posen,** 12. Juni. (Die Ansiedelungscommission) tagte am Dienstag in Posen; an der Sitzung nahm auch der Landwirthsschaftsminister Dr. v. Lucius Theil. Später begaben sich die Conferenzmitglieder mittelst Sonderzuges nach Gnesen und besuchten von dort aus zu Wagen mehrere deutschen Ansiedelungen. Heute begab sich die Commission mittelst Sonderzuges nach Weißenburg, um die in der dortigen Gegend liegenden Ansiedelungen in Augenschein zu nehmen.

— **Aus der Provinz Pommern,** 13. Juni. (Kaiserbesuch) Wie aus Cöslin berichtet wird, verlautet dort zuverlässig, daß Se. Majestät der Kaiser die Absicht habe, der voraussichtlich im October dieses Jahres stattfindenden Einweihung des cösliner Cadettenhauses beizuwohnen.

Locales.

Thorn, den 14. Juni 1890.

— **Kaiser Friedrichfeier.** In sämmtlichen Schulen fanden heute Gedächtnißfeiern zum Andenken an den hochseligen Kaiser Friedrich statt. Im Gymnasium hielt Lehrer Wolgram die Festrede.

— **Militärisches** Der commandirende General, Generallieut. Lentze Excell. und der Commandeur der 35. Division, Generallieut. v. Krzewski Excell. sind gestern Abend hier eingetroffen.

— **Personalveränderungen im Bezirke der kaiserl. Ober-Postdirektion Danzig.** Angestellt ist als Post-Assistent der Postanwärter Thiele in Thorn. Versetzt der Post-Assistent Paul Becker von Thorn nach Berlin.

— **Zur Besetzung der Pfarrstelle** an der neustädtischen Kirche sind 37 Bewerbungen eingegangen; 15 Meldungen sind eingelaufen zur Uebernahme der Revision der Sparkassenbücher.

— **Die Schulfahrt des Gymnasiums** nach Barbarcken findet, gutes Wetter vorausgesetzt, am Mittwoch den 18. d. statt.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft** veranstaltet ihr diesjähriges Königsschießen am 25., 26. und 27 d. M. An allen drei Tagen finden Concerte statt, zu denen der ersten beiden Tage haben auch Nichtmitgleder Zutritt.

— **Der Ausflug der Bürgermädchenschule** war leider vom Wetter nicht begünstigt und der Regen verursachte namentlich bei den Spielen der Kinder totale Störungen. Man mußte sich begnügen im Saale Ersatz für die freie Natur zu suchen, da Kinder aber bald zufriedengestellt sind, so waren sie doch heiter und guter Dinge.

— **Turnverein.** In der gestrigen Generalversammlung wurde beschlossen, zum Kreisturntage nach Memel am 20 bis 21. Juli und zum Gauturnen nach Culm am 6. Juli je eine Musterriege zu entsenden. In dem Bericht der letzten Versammlung war irrthümlich angegeben, daß das Gauturnen in Culm am 22. Juni stattfindet. Am 22. Juni wird ein locales Turnfest in Schwetz abgehalten, woran ebenfalls Turner unseres Vereins theilnehmen werden. — Zur Turnfahrt nach Ostrometzko am Sonntag wird noch bemerkt, daß die Fahrt 7 Uhr 32 Minuten vom Hauptbahnhofe angetreten wird; vom hiesigen königlichen Eisenbahn-Betriebsamt sind für die Hin- und Rückfahrt Ermäßigungen bewilligt worden, alle Theilnehmer, auch etwaige Gäste, werden also vom Vereine aus mit den nöthigen Fahrkarten versorgt werden.

△ **Concert.** Fräulein Ottermann, die sich während ihrer Engagements an der Monatsoper die ungetheilten Sympathien und die Liebe weiterer Kreise erworben hat, gab gestern Abend im Victoriasaale einen

---

Szabo sich von ihrer Landsmännin zurückzog und Herr Szabo sich den beiden Germanen Sodenberg und Werder näherte, wodurch die dritte Gruppe auf dem Schiffe gebildet wurde.

Herr Tekety, ein wenig zur Bequemlichkeit geneigt, sah es Anfangs nicht ungern, daß der leichtbewegliche Franzose sich zum Cicisbeo seiner capriösen Frau erklärte und ihm alle die kleinen Dienste abnahm, die sie unaufhörlich begehrte. Daß sich in Folge dessen eine gewisse Vertraulichkeit zwischen Beiden einschlich, war eine Thatsache, die der Ungar sich Anfangs nicht eingestehen wollte, die aber bald so offenbar wurde, daß selbst Andere sie sehen mußten. Heftige Scenen waren die Folge.

Frau Tekety indeß ließ sich nicht im Geringsten einschüchtern. Ihr Schatten blieb der Franzose und wo sie stand und saß, befand Berthier sich an ihrer Seite. Als Dritter natürlich war der Ehemann zur Stelle, welcher sich zur Aufgabe gemacht zu haben schien, die Beiden nie allein zu lassen.

Aber es sollte anders kommen.

Durch einen Fall auf der Cajütentreppe verletzte Tekety sich den Fuß und war gezwungen, das Bett zu hüten.

Umsonst beschwor der heißblütige Ungar, von Eifersucht geplagt, seine Gattin, bei ihm zu bleiben; sie protestirte lachend gegen ein solches Ansinnen, mit ihm den schönen Tag über die enge Cabine zu theilen, und stieg, ihn seinem ohnmächtigen Grimm überlassend, die Schiffstreppe zum Verdeck hinan, über welchem in der That der schönste Tag blaute.

Ihrer Gewohnheit gemäß nahm sie in der Nähe des Ruders (Steuers) Platz. Bald war der Franzose an ihrer Seite und sprach zu ihr in seiner gewohnten, ohrbestrickenden Weise von ihrer Schönheit, von seiner Leidenschaft für sie und von der Unmöglichkeit, ohne ihren Besitz leben zu können.

Allein die junge Frau zog sich heute spröde von ihm zurück; nicht einmal ihre kleine Hand überließ sie ihm. Und doch war er es schon gewöhnt, die zarten, weißen Finger an seine Lippen zu drücken.

Nachdenklich schaute sie auf die Wellen, welche in pfeilschneller Eile an den offenen Wanten vorbeijagten.

„Hu", unterbrach sie plötzlich ganz unvermittelt den Redestrom ihres Anbeters, „es muß entsetzlich sein, in diesem Fluthengrabe zu sterben!"

„Wie kommen Sie auf den Gedanken, meine Gnädige?" rief Berthier erstaunt. „Das tückische Element kann uns nicht erreichen. Die Najaden und Nereiden rufen vergeblich. Aphrodite kehrt zu ihnen nicht zurück?"

Und er verbeugte sich galant vor der Ungarin.

Sie beachtete es kaum; geheimnißvoll fuhr sie fort: „Herr Leukeshoven sagte neulich, ein Hai verfolge das Schiff; das sei das Zeichen, daß Jemand über Bord fallen werde."

„Und muß denn das Jemand von uns Beiden sein?" stieß der Franzose mit unheilvollem Blick aus. „Wir wollen leben, leben und mit einander glücklich sein!"

Die schöne Ungarin erhob forschend den Blick.

„Lieben Sie mich denn wirklich?" fragte sie leise, mit unterdrückter Stimme.

„Ich bete Sie an, Irma, ich bete Sie an mit einer Gluth, die mein Inneres verzehrt und mich zum Wahnsinn treibt!" betheuerte er eben so leise. „Um in Ihren Besitz zu gelangen, würde ich vor Nichts zurückscheuen. Ihre Gegenliebe zu erwerben, ist ein Preis für mich, selbst mit einem Verbrechen nicht zu theuer bezahlt!"

„Um Gottes willen, schweigen Sie!" rief Irma erschreckt aus. „Wenn Jemand Ihre Worte hörte, wir Beide wären verloren. Ich bin gebunden, und ich ehre und achte meinen Mann. Das Bild eines Andern hat wohl in meiner Phantasie, nicht aber in meinem Herzen Raum."

„Aber wenn Ihr Herr Gemahl heute oder morgen nicht mehr wäre, würden Sie mir dann — dann folgen?" flüsterte er ihr ins Ohr.

„Was wagen Sie?" rief sie mit flammendem Blick, sich erhebend. Allein der Versucher hielt sie zurück.

„Nichts und Alles, wie Sie wollen!" stieß er mit Gluth und Leidenschaft aus. „Wir kommen in ein fremdes, unbekanntes Land. Ihr Gemahl wünscht dort Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Er wird also ins Innere reisen müssen. Sie bleiben dann allein zurück, ohne Schutz, ohne Berather. Es giebt Fälle, daß in Australien Reisende verschwunden sind; sie waren plötzlich verschollen und kamen nie mehr zum Vorschein. Nehmen wir an, Herr Tekety reise in den Busch und lasse Nichts wieder von sich hören. Sie werden ihn betrauern, nicht lange und Madame Tekety heißt plötzlich Madame Berthier —"

Er konnte seine Rede nicht beenden. Irma, welche nur mit halbem Ohr seinen Worten gefolgt war, sprang mit einem lauten Schrei auf und deutete zitternd auf die schäumende See.

„Dort, dort!" rief sie und ergriff wie hilfesuchend des Versuchers Hand.

„Was — was ist da Schreckliches?" fragte der Franzose, sie umschlingend.

„Ein Menschenantlitz, ein verzerrtes Gesicht in der dunklen Woge, welche auf uns zukommt! Sehen sie es denn nicht? Es ist Ihr — Ihr Gesicht, Berthier!" rief die an allen Gliedern zitternde Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Liederabend. Trotz der für derartige Unternehmungen ungünstigen Jahreszeit, trotz des gestrigen schlechten Wetters und anderer unglücklicher Zufälle hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Vorträgen ihres Lieblings mit Begeisterung folgte und mit dem Beifall nicht kargte. Alles was geboten wurde, war vollendet schön und die verständige Auswahl des Programms schützte die Sängerin und die Hörer vor Ermüdung. Cantor Grotzki hate die Clavierpartbie übernommen und begleitete in decenter künstlerischer Weise. Leider störte das altersschwache Instrument den Genuß. Für den Stand unseres Musiklebens ist es bezeichnend, daß hier ein besserer Flügel miethsweise nicht zu haben ist

— **Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins** gedenkt wie seit einer Reihe von Jahren auch in diesem Jahre, am 2 Juli, und zwar in dem ihm freundlich bewilligten Garten des Schützenhauses, ein Sommerfest zu veranstalten. Die Thätigkeit des Vereins ist darauf gerichtet, in engster Fühlung mit der Armenpflege da ergänzend einzutreten, wo diese ihrer Natur nach der Ergänzung durch freiwillige Armenpflege bedarf. Indem er auf der einen Seite den Nothleidenden die nothwendigste Hülfe leistet, wirkt er zugleich auf der andern Seite nach Kräften zur Unterdrückung des Bettelwesens mit, das für alle Bevölkerungsclassen ein schweres Uebel ist. Der Verein steht so in einer für das öffentliche Wohl durchaus erforderlichen Arbeit, die, wenn der vaterländische Frauen-Verein sie nicht leistete, von anderen geleistet werden müßte. Der Vorstand hofft darum, daß sich ihm die Mildthätigkeit der Bewohner Thorns bei seinem Feste nicht versagen wird, obwohl sie so vielfach schon nach den verschiedensten Seiten hin in Anspruch genommen wird; er hofft das um so mehr, als die Fortführung seiner Arbeit zum größten Theile von dem Ertrage des Sommerfestes abhängig ist.

— **Polnische Arbeiter.** Da der Zuzug von polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen aus Rußland in dem Regierungsbezirk Marienwerder in diesem Jahre einen bedeutenden Umfang angenommen hat, hat der dortige Regierungspräsident die Anstellung eingehender Ermittelungen durch die Localbehörden über nachstehende Punkte angeordnet: 1) Wie viel polnische Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in diesem Jahre aus Rußland über die Grenze gekommen sind, werden im Regierungsbezirk beschäftigt? 2) Welche Legitimationspapiere haben diese Leute? 3) Wo haben sie die Grenze überschritten? 4) Sind sie aus eigenem Antriebe nach Preußen gekommen, oder durch Werbeagenten bezw. Unternehmer veranlaßt, und eventuell wie heißen die Letzteren und wo wohnen sie?

— **Landwirthschaftliches.** Die „Westpr. landw. Mitth." schreiben: Das schöne, warme Wetter, dessen man sich nach dem 4. d. einige Tage zu erfreuen hatte, ist bald wieder einer kühleren, regnerischen Witterung gewichen, doch zeigt sich die Vegetation trotzdem so weit vorgeschritten, daß man wohl meistens bereits mit der Heu- und Kleeerndte begonnen hat. Der Halm des Obergrases erweist sich nun allerdings als recht gut ausgewachsen, es fehlen aber vielfach die gewohnten dichten Untergräser und davon wird man häufig nur eine weit geringere Fuhrenzahl, als Anfangs in Aussicht zu stehen schien, gewinnen können. Ebenso sind die Kleefelder oft nur recht dünn bestanden, so daß das gewonnene Futterquantum also wohl meistens hinter dem Durchschnitt anderer Jahre erheblich zurückbleiben dürfte.

— **Von der Weichsel.** Nach amtlichen Mittheilungen haben im oberen Stromgebiete in der Zeit vom 6. bis 9. d. M. ganz erhebliche Niederschläge stattgefunden, und ist in Folge dessen im oberen Stromlaufe ein Steigen des Wassers (am Pegel zu Zabrze vom 8. zum 9. um 60 cm.) erfolgt und noch weiteres Steigen zu erwarten. Im unteren Stromlaufe ist ebenfalls schon ein Steigen eingetreten.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen die Pferdeknechte Florian Kossakowski und Ignatz Gackowski und die Arbeiter Thomas Gackowski und Johann Gensicki, sämmtlich aus Seyde verhandelt. Die Angeklagten waren beschuldigt, den Arbeiter Rostkowski aus Rogowko mittelst Zaunpfählen bezw. dicken Stöcken derart gemeinschaftlich mißhandelt zu haben, daß derselbe einen Arm- und Oberschenkelbruch erlitten hat. Kossakowski, Ignatz Gackowski und Gensicki wurden mit je zwei Jahren Gefängniß bestraft, Thomas Gackowski wurde freigesprochen. — Ferner wurde gegen den Buchhalter H. aus Thorn wegen Entwendung einer einem Fräulein gehörigen Damenuhr nebst Kette verhandelt. H. wurde zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. — Die Arbeiterwittwe Marchlik, der Arbeiter Josef Lemanczyk und die Wittwe Elisabeth Lemanczyk, sämmtlich aus Bienkowko waren des gemeinschaftlichen Diebstahls bezw. der Hehlerei beschuldigt. Urtheil: Marianna Marchlik ein Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht und Josef Lemanczyk ein Jahr Gefängniß; Elisabeth Lemanczyk wurde freigesprochen. — Die Arbeiter Johann Bachmann und Heinrich Wisniewski aus Damerau waren des gemeinschaftlichen Diebstahls von zwei, der Besitzerin Fehlauer, ebendaher, gehörigen Centnern Roggen angeklagt. Bachmann, welcher mittelst Einbruchs in die Scheune der Frau F. gelangt sein soll, wurde zu sechs Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr, Wisniewski zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Die beiden Schwindlerinnen,** vor den wir neulich warnten, die Frau Szafranska und deren Schwester Veronika Ciesniewska, setzen ihr Gewerbe, nachdem sie aus der Untersuchungshaft entlassen, munter fort. Der neueste Coup ist folgender: Sie verkauften ein Bett für 4 Mk. an eine Frau, begaben sich andern Tages in die Wohnung derselben, wo sie deren 14jährigen Tochter angetroffen und sagten dieser, daß sie von der Mutter beauftragt wären, das Bett wieder zurück zu nehmen. Nachdem sie dasselbe erhalten, verkauften sie es an einen Arbeiter für 8 Mark. Sie sind jetzt aufs Neue verhaftet.

— **Die Löschmannschaften** beim letzten Feuer in der Culmer Vorstadt wollen das Löschgeld pünctlich am Montag 6 Uhr Abends im Polizei-Commissariate in Empfang nehmen.

— **Uebelstand.** Bei den Arbeiten zur Canallegung an der Esplanade sind Nachts die Gräben uneingefriedigt geblieben, so daß dadurch mehrere Personen zu Fall gekommen sind. Sollte sich nichts für eine Bemerkbarmachung der Gräben thun lassen?

— **Ueberfahren.** Gestern Abend in der 8. Stunde wurde bei Mocker auf dem Ueberwege der Eisenbahnstrecke Thorn-Marienburg ein Soldat der hiesigen Garnison von einer einzeln fahrenden Locomotive überfahren. Ueber den traurigen Unfall hören wir, daß die Maschine die Strecke entlang fuhr, ohne das, Secundärbahnen vorgeschriebene Läutesignal zu geben. Der Soldat wurde über Kopf und Beine von den Rädern überfahren und starb kurz darauf. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Nah und Fern.

* (Ueber die Lebensweise des Reichskanzlers von Caprivi) sind in diesen Tagen verschiedene Unrichtigkeiten verbreitet. Folgendes sind Thatsachen: General von Caprivi steht um 6 Uhr, oft schon früher, auf und liest beim Caffé Zeitungen und Briefe. Dann werden nach einem kurzen Gartenspaziergang dringende Angelegenheiten erledigt. Je nachdem das Wetter ist, reitet der Reichskanzler am frühen Vormittag oder Nachmittag spazieren, und erledigt in der Zwischenzeit seine Amtsgeschäfte mit militärischer Promptheit. In den kühlen Abendstunden macht der General gern einen Spaziergang. Der Kanzler benützt eigentlich von seiner geräumigen Dienstwohnung nur ein Schlafzimmer und ein Arbeitszimmer. Im letzteren speist er auch zumeist. Die Küche ist äußerst einfach, schlicht bürgerlich. Der General zieht auch ein gutes Glas Bier dem Wein vor. Der Verkehr im Reichskanzlerpalais ist ein regerer, als zu Zeiten Fürst Bismarcks, da Caprivi es liebt, sich möglichst persönlich zu informiren. In der Erledigung amtlicher Geschäfte ist er militärisch knapp und kurz; seine Erholung bildet eine behagliche Plauderstunde am Abend, in welcher er gern freimüthige Ansichten hört. Im Ganzen genommen lebt der erste Beamte des Reiches so einfach, wie nur ein Seconde-Lieutenant.

* (Ein Theil der amerikanischen Schützen,) welche dem Bundesschießen in Berlin beiwohnen wollen, ist nach glücklicher Ueberfahrt bereits in Bremen angekommen und dort festlich empfangen worden. Im Ganzen werden 400 — 500 Schützen erscheinen.

*(Eine Pulverexplosion) hat in Spandau stattgefunden. Schauplatz der Catastrophe war das Trockengebäude in der neuen Pulverfabrik, in welchem 26 Faß Pulver lagerten. Das Trockengebäude wurde total verwüstet, eine größere Anzahl anderer Gebäude stark beschädigt. In vielen Häusern wurden die Fenster zertrümmert. Von den Arbeitern haben mehrere durch umherfliegende Trümmer und Splitter leichte Verletzungen erlitten.

Handels-Nachrichten.

W. Posen, 13. Juni. (Original-Wollmarkts-Schlußbericht.) Nachdem wir über den Verlauf des Marktes eingehend und objectiv berichtet haben, können wir heute nur noch Einiges über den Schluß desselben mittheilen. Das gestern Abend übrig gebliebene Quantum, welches aus 1500 Ctr. Schmutzwolle und 500 Ctr. mißlungene Wollen unverkauft, da fast sämmtliche Käufer bereits gestern Abend unseren Platz verlassen hatten. Einzelne kleine Partien Tuchwollen, welche noch heute früh herankamen und nicht von allzu schlechter Beschaffenheit waren, wurden zum gestrigen Preisabschlag an kleine inländische Fabrikanten verkauft. Unsere hiesigen Großhändler haben sich diesmal nur schwach am Einkauf betheiligt. Preise stellen sich wie folgt: feine Wolle 150—163 Mk., mittelfeine 140—150 Mk. mittel 130—140 Mk., Rusticalwolle 102—112 Mk., Schmutzwolle 48—56 Mk. Die hiesigen Läger betragen jetzt incl. der alten Bestände ca. 6000 Ctr., doch werden in nächster Zeit noch größere Transporte erwartet, welche früher von hiesigen Großhändlern angekauft wurden. Die Totalzufuhr betrag nach genauer Ermittelung 150 000 Ctr. Der Schluß des Marktes ist matt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14 Juni

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.	14. 6. 90.	13. 6. 90.
Russische Banknoten p. Cassa	235,10	235,40
Wechsel auf Warschau kurz	234,60	234,90
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,60	100,60
Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,20	68,20
Polnische Liquidationspfandbriefe	65,50	65,70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	97,90	98,10
Disconto Commandit Antheile	222,20	223,
Oesterreichische Banknoten	174,10	173,45
Weizen: Juni-Juli	202,—	201,50
September-October	180,25	180,50
loco in New-York	95,90	95,50
Roggen: loco	153,—	153,
Juni-Juli	152,—	152,—
Juli-August	149,75	150,20
September-October	148,—	148,20
Rüböl: Juni	70,40	70,20
September-October	56,70	56,50
Spiritus: 50er loco	55,20	54,90
70er loco	35,20	35,—
70er Juni-Juli	34,50	34,30
70er August-September	35,10	35,—

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 14. d Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,00m

Gesundheitsregel:

Unreiner, schlechter Zustand des Blutes hat seine Ursache in functioneller Störung der Verdauungsorgane, Leber und Nieren ist die Ursache von Skropheln, Hautausschlag, Schwären und allgemeiner Schwäche.

Behufs Vornahme einer gründlichen Reinigung des Blutes und zur Beseitigung oben erwähnter Zustände bediene man sich Warner's Safe Cure, welches Mittel einen günstigen Erfolg nie verfehlt.

Zu beziehen à Mk 4 die Flasche von Leistikowsche Apotheke in Marienburg, Apotheker H. Kahle in Königsber i/Pr. und Kronprinzen Apotheke in Berlin N. W. Kindersinstraße 1.

Bei Kopfschmerzen hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung) haben sich die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Mk. 1. — in den Apotheken) seit 10 Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** **Ueberall vorräthig.**

Gestern Abend 9 Uhr verschied sanft nach langem Leiden unsere gute Mutter, die verwittw. Frau
Marie Klingenberg
geb. Rose.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, 14. Juni 1890
die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr von der altst. Leichenhalle aus, statt.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Kämmerei-Kassen-Rendanten ist sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt 3150 Mk. und steigt in 3 fünfjährigen Perioden um je 150 Mk. auf 3600 Mk. Als Caution sind 6000 Mk. zu hinterlegen. Für seine Hinterbliebenen hat der Rendant Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld.

Wir fordern hierdurch Bewerber, welche im Kassenwesen erfahren sind und sich über die erfolgreiche Verwaltung größerer öffentlicher Kassen durch Zeugnisse ausweisen können, auf, sich unter Beifügung dieser Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bei uns bis zum **25. Juni cr.** zu melden.

Thorn, den 6. Juni 1890.
Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.
Montag, den 16. Juni cr.
Nachmittags 4 Uhr
werde ich die bei dem Baumeister **Bruno Ulmer** auf Mocker, neben dem **Gude**'schen Grundstück, untergebrachte **Torfstreu** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Der Verkauf findet bestimmt hat.
Thorn, den 13. Juni 1890.
Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Am Dienstag, den 17. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
1 langen Spiegel mit mahagoni Rahmen, 1 mahagoni Spiegelspindchen, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Sophatisch, Meyers Conversations-Lexicon u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 14. Juni 1890.
Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.
Am Dienstag, den 17. Juni cr
Vormittags 10½ Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
einen 4" starken Arbeitswagen, 4 Deckbetten, 2 Unterbetten, eine goldene Broche, 1 Paar goldene Ohrringe und andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 14. Juni 1890.
Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Am 18. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr
werde ich in meinem Büreau hierorts einige ausstehende **Forderungen** u. **Ansprüche** der Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co. in Liquidation zu Thorn aus freier Hand öffentlich versteigern.
Reflectanten können sich über die Objecte und Bedingungen bei mir vorher an den Werktagen in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 6 informiren.
Thorn, den 7. Juni 1890.
Dr. v. Hulewicz,
Notar.

Einmöbl. Zimmer als Sommerwohnung zu verm. Fischerstraße 129b.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark, 500 000 Reichsmk.. 400 000 Reichsmark, 2mal 300 000 Reichsmark, 3mal 200 000 Reichsmark u. s. w.

Original - Kaufloose 5. Kl. der **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Hauptziehung: 7. Juli 1890 und folgende Tage, kleinster Gewinn: 500 Mark versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 à 180, 1/2 à 90, 1/4 à 45, 1/8 à 24 Mk.: ferner **Kauf-Antheil-Loose** 5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 à 23, 1/16 à 12, 1/32 à 6 Mark. — Gewinne dieser Lotterie werden von mir sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug ausgezahlt.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Klasse **182. Preuß. Lotterie** (Hauptziehung vom 22 Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60 Mk.; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 à 24, 1/16 à 12, 1/32 à 6, 1/64 à 3,25 Mk. Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse versendet à 50 Pf. pro Exemplar.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft in Berlin S, W., Neuenburger-Straße 25. (gegr. 1868.)

Ich habe mich hier als
Arzt
niedergelassen und wohne Seglerstraße 92|93, 1 Treppe im Hause des Herrn S. Hirschfeld.
Dr. Hirschberg.

S Weinbaum & Co. Thorn
(früher Moritz Meyer'sches Geschäft.)
Abtheilung: **Wäsche**
empfehlen ihr grosses Lager von
Leinen und Baumwollwaaren
aus den renommirtesten Fabriken
sowie
reiche Auswahl nur selbstgefertigter
Wäsche-Gegenstände für Damen, Herren und Kinder
und übernehmen die Anfertigung
sämmtlicher Wäsche-Artikel nach Maass
in kürzester Zeit in anerkannt vorzüglichster Ausführung.
Späcialität:
Lieferung completer Braut-Ausstattungen.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis M. 2,15. Elast. Abzieher M. 2,15** bei
F. B. Salomon, **Thorn,** Schillerstraße 448.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.
Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit für Lebensversicherung, Rentenversicherung und Capitalversicherung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **Max Glässer in Thorn** eine **Haupt-Agentur** für **Thorn** und **Umgegend** übertragen haben.
Berlin, im Juni 1890.

Die General-Agentur.
H. Schwenke,
Charlottenstraße Nr. 18.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, empfehle ich mich zum Abschluß von **Lebens-, Renten- und Capital-Versicherungen.** Die Anstalt bietet bei längstbewährter und anerkannter Solidität jedem bei derselben Betheiligten bedeutende Vortheile und bin ich zur unentgeltlichen Abgabe von Prospecten 2c., sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
Thorn, im Juni 1890.
Max Glässer.

Privatklinik für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe
von
Dr. Pomorski,
Specialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,
langjährigen Assistenten der Herren Prof. Grawitz in Greifswald und A. Martin in Berlin
in Posen, Louisenstraße Nr. 3p.
Unentgeltliche Poliklinik für Unbemittelte täglich 12—1.

Für Stotternde.
Mitte **Juli** werden wir in **Danzig einen** Curs. f. **Sprachleidende** eröffnen. Erfolg sich., Heilung dauernd. **Wer ungeheilt entlassen wird,** zahlt nichts. Näh. Ausk. ert.
S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

---

ff. **Himbeersyrup** Pfd. 50 Pf.
„ **Citronensyrup** „ 60 „
Rothwein Liter 1 Mk. 50 Pf.
b. Ant. Koczwara, Gerberstr. 290.

Wäsche wird gewaschen, schon gewasch. in u. außer d. Hause **geplättet.**
Jagemann, Gerberstr. 286, Hof III bei Schuhmachermeister Schmidt.

Wohn. 2 Zim., Küche n. Ausguß, Kam. z. v. Gerechtestr. 127 I. Luckow.

Wohlthätigkeits-Verein
Podgorz.
Sonntag, 15. Juni cr.
Erstes
Sommerfest
in Schlüsselmühle,
bestehend in
CONCERT,
ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11, unter persönlicher Leitung ihres Corps-Führers vom Garde-Füsilier-Regiment Berlin.

Nach Schlüsselmühle. — Nach Schlüsselmühle.

Preiskegelschieben, Preisschießen.
Große Tombola,
wozu gediegene, reizende Gewinne gewählt sind.
Brillant-Feuerwerk.
Aufsteigen von **Riesenluft-Ballons** Reiche **Illumination** des Gartens. Mehrere andere **Belustigungen** und **Tanz.**
Dampferverbindung v. Thorn.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree pro Person 30 Pf.
Um regen Besuch bittet
Der Vorstand.

Schlüsselmühle
als günstig gelegene Gartenwirthschaft zu **Ausflügen** und **Sommerfeste** für größere und kleinere Vereine sehr geeignet.
Bahnverbindung.
An Sonn- und Festtagen
Dampferverbindung.
Zum Besuch ladet ergebenst ein
A. Medo.

Techniker-Verein
Thorn.
Dampferfahrt
nach Gurske
Sonntag, den 15. d. Mts.
Abfahrt 1½ Uhr Nachmittags.
Dampfer „Prinz Wilhelm."
Der Vorstand.

Ich habe mich hier als
Arzt
niedergelassen und wohne vorläufig Culmerstraße 335, 1 Treppe.
Dr. Wolpe.

In diesem Monat erscheint:
Stanley:
Im dunkelsten Afrika.
Aufsuchung, Rettung und Rückzug
Emin-Pascha's.
2 Bände, 140 Abbildungen, 3 große Karten.
Geheftet 20 Mk. Gebunden 22 Mk.
Auch in 40 Lieferungen à 50 Pfennig.
Verlag v. F. A. Brockhaus in Leipzig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Oeffentliche
Versammlung
der **Maurer** Thorn's und Umgegend findet statt **Sonntag, den 15. d., Vorm. 11½ Uhr** im Saale d. Hrn. Holder-Egger. Um zahlreiches Erscheinen hätte doch recht bittend ersucht
Der Vorstand.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

---

1 möbl. Zim. zu v. Elisabethstr. 83 II.

Schützenhausgarten.
Sonntag den 15 Juni cr.
Großes Concert
von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm. Nr. 21.)
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 15. Juni cr.
Militär-Concert
von der Capelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.
Anfang 4½ Uhr. Entree 30 Pf.
Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Vorläufige Anzeige.
Schützenhaus-Garten.
Dienstag, den 17. Juni cr.
Großes Concert
der
Tyroler Concertsänger-Gesellschaft J. Stiegler
aus dem Zillerthal.
4 Damen, 5 Herren.

Turn-  Verein.
Sonntag, den 15. d. Mts.
Turnfahrt
nach Ostrometzko
Abfahrt 7 Uhr 33 Min. früh vom Hauptbahnhof. Gäste willkommen. Fahrkarten besorgt der Verein.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Das diesjährige
König-Schießen
findet am
25., 26 und 27. Juni
statt. Dasselbe beginnt am ersten Tage **Nachmittag 3 Uhr.**
An allen drei Tagen
Concert
im Schützengarten
Anfang 8 Uhr Abends.
Nichtmitglieder haben nur zu den Concerten am 25. und 26. Juni Zutritt. Eintrittsgeld 50 Pf. pro Person und Tag. Kinder 20 Pf.
Probeschießen
Donnerstag, den 19. und Freitag, den 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr.
Der Vorstand.

Winkler's Hotel.
Pilsener Bier
(Bürgerliches Bräuhaus.)

PlenzHôtel
(garni)
Berlin,
Neue Wilhelmstrasse Ia.
3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Dr. H. Zerener's
giftfreies, geruchloses u. feuersicheres
Pat. Antimerulion
aus der chemischen Fabrik
Gustav Schallehn, Magdeburg
ist **anerkannt** das **einzig brauchbare**
Hausschwammmittel
für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depôt in
Thorn, Gebr. Pichert.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 137.

Sonntag, den 15. Juni 1890.

Etwas über Anredeformen und Höflichkeit.

[Nachdruck verboten.]

So mancher, der dies liest, wird sich aus seiner Jugend her noch ganz gewisser Anredeformen erinnern, die heute schon fast ganz verschwunden sind.

Noch vor 50 Jahren war es Sitte, daß der Vorgesetzte seine Untergebenen mit „Er“ oder „Ihr“ anredete. Offenbar wollte man den Untergebenen dadurch fern von sich halten, indem man ihn garnicht anredete, man nur von ihm, nicht zu ihm sprach. Zu Personen, bei denen der Sprechende zwischen „Du, Er, Ihr oder Sie“ schwankte, sagte er häufig „Man.“ Das Wörtchen „Sie“ war zwar schon in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch gekommen, wurde jedoch nur in den oberen Schichten der Gesellschaft angewendet. So erhielt z. B. noch im Anfang unseres Jahrhunderts sogar in den Städten der ehrsame Handwerksmann das Wörtchen „Er“. Jetzt ist das „Sie,“ die dritte Person der Mehrheit, ganz gebräuchlich geworden, wie in England das „You“ und in Frankreich das „Vous“; letztere sind insofern vernünftiger als sie wenigstens die zweite Person der Mehrzahl „Ihr“ bedeuten und so eine wirkliche Anrede bezeichnen.

Aber warum redet man denn auch eine einzelne Person in der Mehrzahl an? Damit soll offenbar der betreffenden Persönlichkeit eine Ehre angethan werden. Man meint, der Angeredete stehe so hoch, daß man ihn gar nicht als eine einzelne Person betrachten könne. Einen einfachen Beweis für diese Behauptung liefert die Redeweise der Eingebornen auf den Samoa-Inseln im Stillen Ocean, die zu ihrem Häuptling so sagen: „Wie geht es euch beiden?“ „Seid ihr beide gesund?“ — Noch im vorigen Jahrhundert muß auch das englische Volk empfunden haben, daß „You“ dem Angeredeten schmeicheln soll, sonst hätte nicht die auf Einfachheit haltende, ernste Sekte der Quäker die Mehrzahl so absichtlich und so streng verbannt und das „Thou“ (Du) wieder eingeführt.

Das Streben, andere auf eigene Kosten höher zu stellen, was in den gesellschaftlichen Verhältnissen immer bis zu einem gewissen Grade Berechtigung hat, zeitigte bei manchen Völkern die sonderbarsten Früchte. Vor noch nicht zu langer Zeit redete der Pole seinen Gutsherrn mit den Worten: „Erlauchter, vielvermögender Herr“ an. Noch Ende des sechzehnten Jahrhunderts hörte man am französischen Hofe die Anrede: „Ich küsse die Füße Eurer Herrlichkeit“, wie auch jetzt noch der Sultan sich immer anreden läßt: „Mittelpunkt des Weltalls, deines Sklaven Haupt liegt zu deinen Füßen.“ Der Siamese redet seinen Herrscher mit folgenden Worten an: „Ich, ein Stäubchen von deinen geheiligten Füßen.“ Den Kaiser von China nennt der Bittstellende: „Sohn des Himmels, Herr von zehntausend Jahren,“ ja die Höflinge des Königs von Delhi hielten, wenn sie vor ihn traten, nach jedem gesprochenen Satz die Hände empor und riefen: „Wunder! Wunder!“ Wenn dieses auch alles übertriebene Anredeformen und Höflichkeiten sind, so werden dieselben doch durch die gesellschaftliche Stellung entschuldigt. Thöricht und lächerlich wird es, wenn der Mensch auch gegen seinesgleichen sich solch übertriebener, erheuchelter Höflichkeiten bedient. Kommt's von Herzen, dann geht's zu Herzen, wie wenn z. B. Russen und andere slavische Völker einen mit ihren kosenden und herzlichen Diminutiven (Verkleinerungsformen) wie „Mütterchen, Väterchen, Freundchen, mein Täubchen, mein Seelchen 2c.“ anreden. Ist es aber alles Schein, Künstelei und Heuchelei, wie bei den Chinesen, die schon das sich selbst und den eigenen Werth geltend machende Wörtlein „Ich“ verloren haben, es nicht mehr auszusprechen wagen, dann wird uns diese übertriebene Höflichkeit geradezu widerlich. „Ich erkenne den Dienst an, welchen Sie mir als Arzt geleistet haben,“ für einen Chinesen sehr grob gesprochen. Er drückt sich daher etwa so aus: „Der Dienst, welchen der Arzt seinem geringen Diener geleistet, hat diesen tief gerührt.“ Zur wiederwärtigsten Schmeichelei und Speichelleckerei läßt sich aber der Chinese dann herab, wenn er nicht nur sich, sondern auch seine ganze Familie fast beschimpfend herabsetzt, wie z. B. bei den Hochzeitsfeierlichkeiten, wenn der Vater des Bräutigams nach dem Namen der Braut fragt, und der Vater dieser antwortet: „Du thust meiner Tochter die Ehre an, daß sie die Gemahlin deines Sohnes werden soll; aus dieser Wahl ist zu erkennen, daß du meine arme, kalte Familie höher achtest, als sie verdient. Meine Tochter ist ein plumpes Geschöpf ohne Geist, und ihrem Vater hat es an Geschick gefehlt, sie gut zu erziehen. Indessen wird es demselben zum Ruhme gereichen, wenn er dir in dieser Angelegenheit Gehorsam bezeugt. Du wirst auf einem besonderen Papier den Namen meiner Tochter nebst dem Tag ihrer Geburt finden, sodann auch den Namen ihrer Mutter“.

Auch thut der Chinese dasselbe, wenn er auf eine Einladungskarte an einen Bekannten, die mehr oder minder groß und so oder so viele Male gefaltet sein muß, je nach der Würde und dem Respekt, den man bezeugen will, die Worte setzt: „Zu welcher Höhe des Glanzes wird Eure Gegenwart uns emporsteigen lassen;“ Das Ceremoniell (Inbegriff der zu beobachtenden feierlichen Gebräuche) greift bei keinem Volke so tief ins Leben ein, wie bei den Chinesen, den bezopften Söhnen des Reichs der Mitte; darum wird es aber auch schon im Elementarunterricht der Jugend als ein Hauptfach beigebracht.

Die Japanesen haben zwar das „Ich“ noch, aber merkwürdigerweise hat jeder Stand sein eigenes, kein anderer darf es gebrauchen; ja sogar der Kaiser und die Frauen erfreuen sich eines „Ich“ ganz für sich allein.

Nächst den Chinesen sind die Perser das höflichste Volk des Morgenlandes, ähnlich wie die Franzosen im Abendland, höchst liebenswürdig im Umgange, redselig, geschwätzig, zungenfertig; ihre Rede duftet von poetischen Blumen, ist aber zugleich voller Uebertreibung und Unwahrheit.

Auch die Mexikaner huldigen solcher übertriebenen Höflichkeit. Bei Besuchen entsteht zwischen den Damen dann folgendes Gespräch: „Wie befinden Sie sich?“— „Ihnen zu dienen, und Sie?— „Ich danke Ihnen, wie immer zu Ihren Diensten bereit, und wie befindet sich der Senor (Hausherr)?“— „Zu Ihren Diensten.“ Ehe man sich setzt, heißt es: „Bitte nehmen Sie Platz!“— „Sie zuerst, Senora!“— „Nein Senora, Sie zuerst.“ „Nun wohl, um Ihnen verbindlich zu sein, ohne weitere Umstände; ich hasse Complimente und die Etiquette.“ Ist der Besuch beendet, so begleitet die Hausfrau ihren Gast bis auf den Flur, und es beginnt ein neuer Wechsel leerer Redensarten: „Sie wissen Senora daß mein Haus zu Ihrer Verfügung steht.“— „Tausend Dank, Senora, das meinige steht zu der Ihrigen, und wenn ich auch nicht im Stande bin, Ihnen zu nützen, so sehen Sie mich doch als Ihre Dienerin an, und befehlen Sie in Allem über mich.“ In ähnlicher Weise geht es dann noch eine ganze Weile fort.

Edler, wenn auch noch immer übertrieben, spricht der Spanier seinem Gaste gegenüber von seinem eigenen Hause immer mit der Wendung „Euer Haus“, ähnlich wie ein Häuptling der Sandwichsinseln sich ausdrückte, aber nur vorsichtiger: „Dieses Haus gehört Euch — und mir.“

Noch viele andere Beispiele übertriebener Höflichkeit können angeführt werden, doch genug an diesen. Trotzdem müssen wir uns hüten, der Höflichkeit überhaupt Valet zu sagen und ins Gegentheil zu verfallen. Wenn übertriebene Höflichkeit den Verkehr der Menschen unter sich erschwert, so kann doch die Formlosigkeit denselben für die feinsten und besten Menschen rohen Naturen gegenüber fast unmöglich machen.

Karl Funk.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten einschließlich Materialienlieferung für die Anlage eines Hilfsförsteretablissements (Wohn- und Wirthschaftsgebäude) in der Bromberger Vorstadt sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Dienstag, den 17. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis dahin im Stadtbauamt einzureichen. Ebendaselbst können auch die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen vorher eingesehen werden.

Thorn, den 10. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurer- sowie die Zimmerarbeiten und die Lieferung der eisernen Träger für den Erweiterungsbau der Schule in der Bromberger-Vorstadt sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Donnerstag, 19. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt. Daselbst sind Angebote auf diese Leistungen für jede gesondert in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu dem genannten Zeitpunkt einzureichen.

Die Zeichnungen, Kosten-Anschläge und Bedingungen können vorher ebenda eingesehen werden.

Thorn, den 12. Juni 1890.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten

Am 2. Sonntag (n. Trinit.), 15. Juni 1890.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Calmus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. luth. Kirche Mocker.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädtke

Montag, den 16. Juni cr
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.